

und der Hitze des Tages bedrückt schein; Welland bat um das letztere und ward sofort zu einem stattlichen Gastzimmer geleitet; Auguste öffnete unter wohlthuenden Worten die Thür und verschwand nun.

Der Einsame musterte jetzt auf dieser unverhofften, lieblichen Ruhestätte die Erscheinungen der Gegenwart. Endlich wieder ein bedeutender Tag, dachte er: und Stoff für künftige Genüsse der Erinnerung, bald aber wird der Wundarzt aus der Hauptstadt eintreffen, wird die holdselige Kranke verstorben oder den aufgelesenen Nothnagel höchst entbehrlich finden und es daher am rathsamsten seyn, wie jetzt Auguste, abzugehen. Ich erspare damit dem Grafen den Ehrensold für unnütze Dienste, mir aber das bittere Mitgefühl der Schmerzen, welche der Eintritt dieser Treßlichen veranlassen muß. Zudem gefällt mir ihre anmuthige, verständige Dienerin so ungemein, daß sich bereits der Geist des Verlangens in meinem Herzen regt — der Sehnsucht, die nur böse Geister herbeiführen würde — eine Wallung, die vielleicht auch Augustens Brust erhebt und das sittliche Mädchen vorhin entfliehen ließ. Adieu fort mit Dir und gute Nacht für jetzt!

Hierauf schloß Welland die leuchtenden und allerdings in Gustichens Inneres gedrunghenen Augen, versank alsbald in tiefen Schlaf und ward, wie gewöhnlich, von schweren Träumen beschlichen. Er hielt, zum Beispiele, wie am Morgen, Babets Haar in der Hand, er flocht die rauhen, unabsehbar langen Strähne mühselig in einen Zopf, mit welchem sie, sich plötzlich im Kreisel drehend, ihn rings umwand und gleich der Riesenschlange würgte; die Bücherfieke aber streckte ihren hexenhaften Kopf durch's offne Fensterchen und immer länger ward ihr Hals, ihr Froschmaul immer gräulicher, er vernahm das Knirschen, sah das Zappeln der gespreizten Kiefern, welche nach ihm schnappten und fuhr empor, denn eben trat Auguste im Geleite Kunigundens, der Kammerfrau, ein. O mein Herr! bat das Mädchen mit eindringlichen Klagen: kommen — helfen — trösten Sie — unser Engel will, wie es scheint, in den Himmel zurückkehren.

Welland folgte erschrocken und schweigend, er fand die Kranke todtenbleich und bewusstlos, ihren Arm in der Hand des Arztes, welcher die Pulsschläge zählte; den Gemahl, versunken in das tiefste Leid, am Bette lehnend. Sein Eintritt ward nicht bemerkt. — Wenn uns nur wenigstens ein Bild von ihr bliebe!

wisperte Auguste: ein sprechendes Denkzeichen ihrer seltenen Schönheit und süßen Anmuth, doch diese eben bestimmten sie, sich jedem Maler zu versagen. „Die Bilder altern nicht mit uns,“ sagte die Gräfin: „wir verlieren dann mit jedem Jahre mehr und mehr bei dem Vergleiche und jeder Hinblick regt nur Mißgeföhle und Schmerzen über das Verlorene an.“ Noch ist sie unentstellt; o wären wir doch in der Hauptstadt! der Graf ließe ohne Säumen einen jener Künstler herbei rufen, die sie früher vergebens bedrängten und die engelhafte Form der Vergehenden würde uns im Abbilde erhalten.

Ist es gestattet, entgegnete Welland: so versuche ich mindestens, was der Silberstift vermag und sich in dieser engbeschränkten Gattung erreichen läßt. Doch müßte es, eh' sie verlischt, geschehen.

Gott hat sie uns gesandt; fiel Auguste freudig erregt ein, eilte zu dem Grafen, der die Bitte unter Thränen gewährte und umgab nun das Sterbebett mit brennenden Kerzen, während dem ihr Tausendkünstler den Bedarf aus der Briestafche herbeisuchte und sich der Arbeit unterzog. Noch schwebten ihm die milden, beredtsamen Augen vor, die bei seinem heutigen Erscheinen den angenehmen Helfer begrüßten und diese Erinnerung begünstigte das Unternehmen.

[Die Fortsetzung folgt.]

A n e k d o t e.

Ein Landmann, dessen Frau von einem Knaben entbunden worden, bestellte beim Pfarrer des Ortes die Taufe. Letzterer erkundigte sich nach dem Namen, den der Täufling erhalten solle. Der erstere war aber hierüber selbst noch unschlüssig, verlangte vom Pfarrer einen Kalender, um daraus den Taufnahmen zu wählen, und da bei dem Tage der Geburt die Bezeichnung „Quatember“ sich vorfand, erklärte er sich, dem Knaben den Vornamen „Quatenbär“ zuzuthellen. v. L.

Der Eitelkeit Lohn.

Weil Du Dir selber gefällst, so glaubst Du der Welt zu gefallen;

Aber nicht Einem gefällt, wer nur sich selber gefällt.

Schaller.